



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

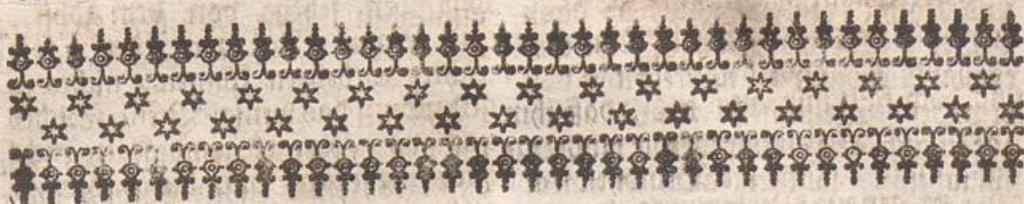
Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1751**

IV. Aus Gelegenheit der Theurung, Anno 1740. Ego autem hic fame pereo &c. Luc. 15. Die würckende Ursach, und Urheber der Theuerung ist Gott; die End-Ursach aber ist unsere Bekehrung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



## Vierte Predig

### Bev außgesehten Buß- und Bett-Tä- gen aus Gelegenheit der Eheurung

Anno 1740.

Ego autem hic fame pereo: Surgam, & ibo ad patrem meum, & dicam ei: Pater! peccavi in coelum, & coram te. *Luc. 15.*

Ich aber sterbe hier vor Hunger: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, und zu ihm sagen: Vatter! ich habe gesündigt in den Himmel, und vor dir.

#### Inhalt.

Die würckende Ursach, oder Urheber der Eheurung ist Gott, die End-Ursache aber ist unsere Bekehrung.

**E**st schon lang, daß der elende, und bekümmerte Zustand dieses lieben Vaterlands mir dergestalten zu Herzen gangen, daß ich mein Mitleiden darüber gern längst allhier öffentlich hätte zu erkennen ge-

geben/ wann ich nicht gefürchtet hätte, ich möchte durch Aufdeckung der Wunden mehr Schmerzen verursachen, als Linderung bringen, ansehe aber, da wir öffentlich ermahnet seynd den Schild des Gebetts, Bestens, und der Buß zu ergreifen,

um uns damit gegen den weiteren göttlichen Zorn zu schügen; nun darff und kan ich nicht mehr schweigen, und doch fällt mir auch zugleich das Reden vor Mitleiden / und Betrübnuß schwer: Herz, und Zunge haben eine genaue Verbindung miteinander, wann jenes in der Brust weinet, so wird diese in dem Mund gelähmet; des Jobs gute Freunde kamen ihn in der Noth zu besuchen, und zu trösten, da sie aber den Jammer sahen / wurd das Herz also gerühret, daß die Zunge sieben ganger Tage erstummete: Sederunt cum eo in terra septem diebus, & septem noctibus, & nemo loquebatur ei verbum, videbant enim, dolorem esse vehementem. Job. 2.

Ein ganges Land aber verdienet ja gewiß ein grösseres Mitleiden, als ein einziger Mensch, wann sich beyde in Trübsal befinden, und also wäre es kein Wunder, wann einer in Betrachtung der grossen Noth, die uns gedrucket, und noch auf dem Hals liegt, eine Zeitlang erstummete: Wem blutet das Herz nicht, dafern nur ein Tropffen Vaterlandliebendes, oder wie man jetzt redet, patriotisches Gblüt darinn vorhanden ist, wann er bedencket, wie lang wir unter dem Schnee bedeckt gelegen, und was für einen unersecklichen Schaden die bittere und so lang anhaltende Kälte verursacht habe? das Garten Gewächs so wohl, als einen Theil der Feld-Früchten haben wir müssen mit betrübten Augen ver-

schwinden sehen, von dem Obst, und Baum-Früchten, deren wir leichter entbehren können, nichts zu gedencken; das wenige Vieh, welches noch vor Hunger, und Kälte nicht darauf gangen, und bis hiehin gerettet worden, hat man ja nit dem auf den Häusern, oder in den Betteladen schon halb verfaulten Stroh müssen durchbringen; es haben also die Menschen um der Bestialien, oder Viehes Willen in Dach, losen Häusern, und auf den blossen Brettern ihre nächtliche Ruhe nehmen müssen; man hat gewartet / und gehoffet von einer Wochen, von einem Monat zu dem anderen, Gott würde der Erden Schoß eröffnen, und für Menschen, und Vieh die Nahrung wachsen lassen, aber auch noch in dem May haben wir unsere sonst so fruchtbare Gärten, und Felder, an Platz der gewünschten Gras- und Kräuter-Decken mit Schnee, und Hagel überzogen gesehen; was dieses aber für ein Jammer, und Noth setze, glaubt mancher nicht, welcher, wann keine Kräuter, und Genuß vorhanden, sich Fleisch kan auftragen lassen, und sich wenig daran störet, in was für einem Preis das Brod-Korn stehe; hingegen aber der gemeine / und besonders der Land-Mann wird mir sagen / wann ich schon den gangen Tag zu reden hätte, würde ich doch ihren betrübten Zustand nicht kläglich genug vorbringen können, dann auch sie, die sonst wohl einem armen Menschen ein Stück Brod ha-

haben können mittheilen, haben bey diesen theuren, elenden Zeiten die Geschämigkeit müssen überwinden, und den Bettel, Stab selbst ergreifen. Ach ja! wir haben es ja mit Augen gesehen, daß diejenigen, welche uns sonst pflegten die Lebensmittel in die Stadt zu bringen, von Kälte erstarret, von Hunger erbleibet auf den Gassen herum geschwebet, und ein Almosen gesucht haben.

Von einer dergleichen theuren Zeit, und noch weit grösseren Hungers, Noth thut Christus Meldung, da er von dem verlorenen Sohn, wovon ich meinen Vorderspruch entlehnet, es sey eine Gleichnuß, oder wahre Geschichte, erzehlet, daß nemlich in dem Land, wohin der Jüngling aus seinem väterlichen Haus entlossen, eine grosse Theuerung, und Hunger entstanden: *Facta est famines valida in regione illa*: Diese Noth hat auch den Flüchtling so hart getroffen, daß er nicht allein einen Schwein, Hirten hat abgeben müssen, sondern hat auch bey diesem feinen schmutzigen Dienst einen so schwarzen Hunger gelitten, daß er gern wäre der Schweinen Fischgehoffen worden, und die Spreuer, und Treber gegessen hätte, und doch heist es: *Et nemo illi dabat*, und diese wolte ihm nicht einmal einer

geben. Ach, andächtige Zuhörer! ein Dolch gehet mir durch das Herz, wann ich nur daran gedencke, daß dahier sich Leute gefunden, und noch anzutreffen seynd, da man es nicht von vermuthen solte, welche um den Hunger zu stillen andere um die Kleien, oder Treber angesprochen, & *nemo illis dabat*, und nicht allein hat ihnen selbige keiner umsonst geben wollen, sondern auch um das baare Geld seynd sie kaum zu haben. O gerechter, jedoch auch zugleich barmherzig, und gütiger Gott! wodurch haben wir doch ein so scharffe Rurthe verdienet? wie lang wird uns dann selbige noch auf dem Rücken liegen? es ist zwar nicht ohn, daß wir es nicht allein seyen, die so herb mitgenommen werden, schier ganz Europa wird von dieser Geißel getroffen, aber ein schlechter, und geringer Trost ist dieser, welcher das Ubel mir noch ärger macht, massen hieraus endlich gar eine allgemeine Hungers, Noth, so GOTT gnädigst abwenden wolle, entstehen könnte, wo rühret aber dann doch endlich ein so grosser Jammer, und Noth, die ich, um euch nicht mehr zu betrüben, nicht weitläuffiger vorstellen mag, wo rühret dieselbe her?

Vor

## Vortrag.

Ich habe es zwar schon ander mals in dergleichen Umständen gesagt, daß uns alle solche Straffen von der göttlichen Hand angemessen werden, nichtsdestoweniger, weil sehr viel daran gelegen, daß uns diese Wahrheit tieff in das Herz gedruckt werde, darum werde ich auch für diesmal dabey bleiben, und beweisen, daß Gott der Urheber, und würckende Ursach, oder *causa efficiens*, wie die Gelehrte reden, unseres Elends sey; die End Ursach aber, oder *causa finalis*, warum wir einen solchen Jammer beleben, ist die Buß: die Bekehr, und Besserung unseres Lebens ist das Augenmerk, wohin Gott mit gegenwärtigen Trangsalen ziele, woraus sich von selbst zeigen wird, daß, dafern wir ein End so beklemmter Zeiten zu sehen, und einen gnädigen Vatter an unserem lieben Gott, und Herrn zu erfahren, ernstlich verlangen, so müssen wir mit allem Fleiß zur Buß, und Besserung der Sitten greiffen.

Ego autem hic fame pereo: Surgam & ibo ad patrem meum, & dicam ei: Pater! peccavi in coelum, & coram te. *Luc. 15.*

Ich aber sterbe hier vor Hunger: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, und zu ihm sagen: Vatter ich habe gesündigt in den Himmel, und vor dir.

**W**ann einer die Trangsalen, Unglücks, Fälle, Plagen, und allgemeine Beschwerden, wovon dieses Land, und Hochstift seither kurzen Jahren gedruckt worden, etwas reiffer zu Gemüth führet, so kan er, falls er nur ein Stück eines seinem Vattenland geneigten Hergens im Busen trägt, so kan er den Jammer nicht ohne Mitleiden ansehen. Wendet man die Augen auf

sieben Jahr zurück, so zeigt sich da hier eine erschreckliche Trauer, Bühne, auf welcher der Tod den Meister spielte, wenig blieben übrig, die sich rühmen konten, daß ihre Gesundheit wäre unangefochten geblieben; wie viele aber raffte der Tod nicht gar hinweg? schier alle trugen ja wegen ihrer verstorbenen Bestreundten die schwarze Traur, Farbe an den Kleidern / man gienge

kaum über die Gassen, daß einem nicht ein langes Todten-Befolg besagete: Zwen Jahr hernach mußte dieses Vaterland schon wieder eine scharffe Zucht-Ruhe empfinden, da es mit fremden Kriegs-Volck belegt/belästiget, und dergestalt mitgenommen wurde, daß es sich in langer Zeit nicht davon erholen wird. Wir meinten zwar, wir würden jetzt von den höchst-schädlichen Feures-Brünsten, welche schon so viele dieses Lands Eingeseffene an den Bettel-Stub gebracht, davon würden wir auf lange Jahre befreyet bleiben, aber leider! eine von unseren vornehmsten Lands-Städren rauchet ja schier noch von dem Brand, wodurch sie kürzlich in die Aschen-gefallen, und dannoch hätten wir uns trösten müssen, wann so jüngst verloffene Zeiten uns nur weiter verschonet hätten, aber nicht anderst, als wären in selbigem Jahr alle Elementen gegen dieses Hochstift zu streiten aufgeboten, darum mußten wir neben des Feures, auch des Wassers, und Luftts-Feindseligkeit erfahren. Ach, gütiger Gott! was für ein erbärmliches Ansehen gabe es nicht dahier! da Menschen, und Vieh in der Jammer- und Noth-vollen Überschwemmung ertrunckene uns vor die Stadt-Pforten von den Wasser-Flutten gebracht wurden? da viele auf den Bäumen, und Dächern ihr Leben mußten suchen zu retten? da ganze Felder mit den Früchten wurden hinweg gespühlet? nichts destoweniger

als wäre der Wasser-Schaden noch nicht groß genug, mußte die Luft noch daneben solche Hagel-Steine backen, wovon die noch einiger Orten übergebliebene Frucht zerschmettert wurde.

So gewiß nun, und bey rechtsglaubigen Christen unlaugbar es ist, daß uns alle besagte Trübsalen, die wir jetzt in Zeit von sieben Jahren belebt haben, von der göttlichen Hand zugeschicket seynd, so giebt es dannoch wenig, welche diese Wahrheit tieff genug zu Herzen fassen, ja es finden sich wohl einige, die entweder kein Acht darauf haben, oder wohl gar nicht einmal daran glauben/ daß uns alle dergleichen Lands-Straffen von Gott zugesüget werden, und das zwar nur darum, damit sie die Gott gebührende Furcht mögen von sich schütteln; gleichwie sie für ihren beglückten Wohlstand selten dem Allerhöchsten ein geringes Dank-Opffer abstatten, sondern selbiges mehr theils den Menschen bringen, also wollen sie auch den höchsten Gott, als einen Urheber der Widerwärtigkeit nicht gern rechtschaffen fürchten, von allen ihren Wohl- oder Ubel-gehen suchen sie immer die Wurzel auf Erden, obschon doch daselbst nur zum höchsten die Instrumenten, und Werkzeuge, der sich Gott zu unserem Heil, oder Unheil bedienet, zu finden, und anzutreffen; ja um sich aller Gottes-Furcht zu entladen, bedencket man allerhand neue Namen, und Wörter von

von Verhängnuß, Schicksal, Fatalitat, Unglück, Zufall, und dergleichen, womit man seine Widerwärtigkeit nicht aussprechen möge, ohne daß man sich Gottes dabey zu erinnern bedürffe. Aber O Thorheit; O Blindheit! gehen doch so Kleinglaubige zu dem Job in die Schul, und lernen, wer uns alles Elend über den Hals schicket. Dieser Wundermann wußte wohl, daß der Satan von Gott Gewalt bekommen, ihn zu plagen, doch beschuldiget er den bösen Feind nicht, als eine würckende Ursach, sondern erkennt die göttliche Hand, die dieses Instrument brauchet, und sagt: Dominus dedit, Dominus abstulit: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen: Ja in dem ich von der Schul rede, so findet ihr ja kaum so unschuldige Kinder darinn, welche Plagen, die Ruthe sey so unbarmherzig mit ihnen umgangen, daß das Blut davon geflossen, sondern sie weinen nur über des Lehrmeisters unmilde Hand, die so herb mit ihnen verfahren: Keiner sey dann doch wenigstens ungescheidter als solche Kinder, führe er sich doch nicht auf wie ein rasender Hund, welcher in den Stein, wovon er getroffen wird, beißt, ohne auf die Hand, so ihn führet, acht zu geben; allein es heist, wie der Prophet Jeremias 5. sagt: Negaverunt Dominum, & dixerunt: Non est ipse: Sie haben den Herrn verlaugnet, und gesaget: Er ist es nicht. Die Ju-

den wurden damals gewaltig geplagt, und hart mißgenommen, aber alle Schuld messeten sie ihren Sünden bey, von Gott, sagten sie, kommen solche Erangsaten nicht, non est ipse: Auf gleiche Weis machen es jetzt einige Christen; um nur die züchtigende Hand Gottes nicht zu erkennen, bringen sie allerhand nichtige Ursachen ihres Elends auf die Bahn, und wollen so gar die unschuldigen Sternen, und Planeten anfallen, als wann selbige einen so rauhen Wind, und kaltes Wetter verursacht hätten; diese, sagen sie, solten der Erden einen günstigeren Anblick, und Einfluß vergönnen haben, so wären wir in solche Noth nicht gerathen: Wer aber dergleichen Reden führet, scheint wohl, daß er nicht mercke, wie stark selbige nach dem Heydenthum stincken, sonst würde er sich derselben gewiß schämen.

Die an, und unter dem Firmament leuchtenden Sternen und Planeten. Sackelen halten den ihnen von Gott einmal angewiesenen Lauff auf das genaueste, sie werden uns zu Lieb, oder Leid nicht einen Finger breit von ihrem Weg rücken, sie vertreten ihr aufgetragenes Amt auf das richtigste. dieses aber bestehet darinn, wie uns Moses lehret, daß sie dem Menschen, als Zeichen der Allmacht Gottes dienen, ihm leuchten, und die Zeit abmessen, nicht aber Wind, und Wirrer machen sollen, wie Gen. 1. zu lesen, dabeneben sagt  
Gott

Gott auch ausdrücklich *Jerem. 10.*  
*à signis caeli nolite metuere, quae*  
*timent gentes: Vor den Zeichen,*  
 die am Himmel sitzen / fürchtet  
 euch nicht wie die Heyden, welche  
 die Richtschnur ihres Ehns und  
 Lassens abergläubisch von den Ster-  
 nen nehmen: Wahr ist es zwar,  
 daß Gott durchgehends der Natur  
 ihren Lauff lasse, wie auch, daß nach  
 vieler nicht übel gegründeten Meinung  
 die Planeten einigen so genannten  
 Einfluß in die Erde haben, jedoch  
 also, daß Gott allezeit die Ober-  
 herrschafft, und den Zügel in der  
 Hand behalte, um die Natur zuwei-  
 len auch gegen ihren gewöhnlichen  
 Lauff zu leiten, und zu führen;  
 und dieses scheint er ja einige Zeit  
 her gethan zu haben, dann nur eins  
 zu gedeneken, so ist es natürlich,  
 und gewöhnlich, daß, wann der  
 Wind von Sonnen, Untergang,  
 oder Westen blasset, so giebt es  
 Sturmm, Wind, und Regen,  
 Kommt er aus Mitternacht, so  
 bringt er Kälte, und Frost aus den  
 verfrorenen Nordischen Ländern mit;  
 wehet er aus Osten, oder von Son-  
 nen-Aufgang, so wissen wir, daß  
 er das Erdreich pflege auszutrücken,  
 gleichwie er von Mittag, oder Su-  
 den eine lieblich, angenehme Wärm-  
 de, sonderlich zur Frühlings, Zeit  
 auf seinen Flügeln mit sich führet.  
 Nun aber haben wir ja das Gegen-  
 spiel wider den gemeinen Lauff der  
 Natur erfahren, indem es diese Zeit  
 her zuweisen aus Süden, oder Mit-

tag so kalt getwehet, als käme der  
 Wind mitten aus Norden; bekens-  
 net derohalben mit dem *Job: Ma-*  
*nus Domini tetigit nos: Die Hand*  
 des Herrn ist es / die uns getrof-  
 fen hat: Vergebens suchen wir die  
 Schuld, und Ursach diesem, oder  
 jenem Geschöpff beyzulegen, der  
 Herr, nach dessen Winck, Hagel,  
 und Schlossen, Regen und Wind,  
 Bliß und Donner sich lencken muß,  
 der ist es, der unsere Garten, und  
 Feld, Früchte zu Eys, und zu Nich-  
 te gemacht: *Præcipit nivi, ut de-*  
*scendat. Job. 37. Er befiehlt dem*  
 Schnee, daß er herunterfalle: Der  
 Herr ist es, der uns anplatz des war-  
 men May, Regens Saust, grosse  
 Schnee, Glockengeschicket hat, unter  
 welchem häufigen May-Schnee sich  
 die Vögel der Luft, so nur im Som-  
 mer bey uns zu wohnen pflegen, schier  
 verloren, und wider ihre Gewohnheit  
 in den Häusern Schutz dagegen ge-  
 sucht haben. Mit einem Wort, bes-  
 kennet nur: *Digitus Dei est hic.*  
*Exod. 8. Der Finger Gottes ist*  
 hier: wovon wir dermassen ge-  
 rührt, und getroffen werden. Wann  
 nicht einmal einem Sperling, wie  
 Christus *Matt. 10.* sagt, etwas sei-  
 nem Leben zu wider lauffendes be-  
 gegnet, ohne daß es Gott also wol-  
 le / und anordne, wie viel weniger  
 kan ein ganzes Land von dem Hun-  
 ger geplagt werden, ohne daß der  
 Allerhöchste es also einrichte? wer  
 hätte nicht meinen sollen, der  
 Schalben, Roth wäre dem Tobias  
 un-

nur von ohngefehr auf die Augen gefallen, wovon er stock-blind worden? und doch wissen wir, daß ihm der Engel angezeigt, wie und warum ihm Gott die Blindheit habe zugeschiedt; bekennet derohalben, sage ich noch einmal, bekennet, und gestehet die der Vernunft, und Schrift gemäße Wahrheit: Gott sey die würckende Ursach unseres Sclends.

Nachdem wir nun dieses erkennen, und wissen, wer diesem lieben Vaterland die Lebens-Mittel so klemm mache / da können wir desto leichter auf die Spur kommen um die andere Ursach, welche ich anzudeuten versprochen, mit leichter Mühe zu entdecken; diese Ursach aber bestehet in dem, warum, und zu was Ziel, und End Gott so herb, und ungütig mit uns verführe, selbige wird von den Gelehrten *causa finalis* genennet: gleichsam als das Ziel, und Zweck, worauf alles gerichtet wird; um sie aber zu finden, habe ich nothwendig den Weg dadurch bahnen müssen, daß ich vorher bewiesen, Gott sey der alleinige Urheber aller Trangsalen, und Widerwärtigkeiten, die uns drucken, dann dieses voraus gesetzt, zeigt sich der Zweck schier von selbst, weil alles, womit uns Gott immer heimsuchet / nothwendig gemäß seiner gegen uns tragenden Lieb zu unserem Besten abzie-

R. P. Erich, S. J. vierter Theil.

len muß. Es ist zwar den Thieren so wohl, als Menschen von der Natur selbst eine grosse Liebe und Sorg für ihre Kinder, und Jungen eingessehet, wie wir dann sehen, daß ein Vogel sein Leben manchmal in Gefahr setze, um seine Jungen in dem Nest so gut er kan, mit Schreien, und Umherfliegen zu schützen, noch grösser ist ja die Liebe, und Sorge der menschlichen Elteren für ihre Kinder, all ihr Sinnen, und Dichten, alle ihre Müh, und Arbeit gehet ja nur dahin, daß den Kindern möge wohl seyn, es wäre schier ein Abenteuer, und Mißgeburten menschlichen Geschlechts, wann ein Vatter, oder Mutter gefunden würde, die ein Wohlgefallen daran hätte, wann es mit den Kindern übel stünde. Was achte ich aber die Liebe der Eltern, wann selbige mit der Liebe Gottes gegen uns Menschen auf die Wage kommet? sie ist von so geringem Werth, und Gewicht, daß Christus in Ansehung dessen einen Menschen des Namens eines Vatters nicht einmal würdig achtet, weil selbiger eigentlicher, und mit besserem Recht Gott allein zukommt, darum sagt er: *Patrem nolite vobis vocare super terram, unus est enim pater vester, qui in coelis est.* Matt. 23. Ihr sollet niemand Vatter nennen auf Erden; dann einer ist euer Vatter, der im Himmel ist: als welcher zu der Wesenheit des

Krr

des

des Menschen ein weit mehreres beytraget, als die Eltern thun können, von welcher Liebe uns desto mehr zu versichern, sich Gott selbst in heiliger Schrift mit einer Mutter, die ihr Kind an der Brust traget / ja mit einer Brut, Hennen zu vergleichen kein Bedencken nimmt, solglich muß alles, was er mit uns vornimmt, unseren Nutzen zum Ziel, und End haben. Wollet ihr mir nun aber hingegen einwenden, es sey doch ein schlechtes Zeichen der väterlichen, und mütterlichen Liebe, da er uns seinen Kindern das Brod vor jetzt so sparsam reichet, so antworthe ich, ein solches sey gar übel von der Sache urtheilen, und frage nur, ob ihr selbst nicht wohl zu weilen euren Kindern die Ruthe zu schmecken gebet, ist aber auch nicht dieses ein Zeichen der Liebe? gewiß ein fremder, der die Kinder nicht liebet, wird sich schwerlich die Mühe geben, selbige zu züchtigen: Woraus aber ist es abzunehmen, daß auch die Straff selber eine Liebe sey? aus dem Ziel, und End nemlich, warum sie vorgenommen wird, weil ihr mit der Straff auf des Kindes Beste zieleth, so ist auch die Ruthe selbst ein Instrument, und Werkzeug der Liebe: Wann das Kind Besserung verspricht, und selbige nachgehends erfolget, so werffet ihr dieses Instrument hinweg, weil ihr erhalten habt, was ihr verlanget.

Auf dieselbige Weise nun müssen wir auch von GOTT urtheilen; weil er uns so inbrünstig liebet, darum ist auch die scharffe Ruthe, so gegenwärtig dieß Vaterland empfindet, ein Werkzeug der göttlichen Liebe, dann alles ist nur zu unserem Besten angesehen, nur unsere Buß, Bekehr, und Besserung verlanget der barmherzige GOTT von uns; die Geiselen, womit er uns trifft, seynd Liebs, Streiche, mit welchen er uns will an sich ziehen.

Dieses erhellet ja Sonnenklar aus Gottes eigenen Worten, womit er sich mehrmalen beklaget, daß er solches von den halsstarrigen Juden durch die Theurung, und den Brod, Mangel, oder auch andere Straffen nicht habe erhalten können: Ego dedi vobis stuporem dentium, sagt er unter andern Amos 4. in omnibus urbibus vestris, & indigentiam panum in omnibus locis vestris, & non estis reversi ad me: Ich hab euch stumpffe Zähne gegeben in allen eueren Städten / und Mangel an Brod in allen eueren Orten, und ihr seyd gleichwohl nicht wieder zu mir kommen: Ja, ja, andächtige Zuhörer! dieß ist die einzige, und vornehmste Ursach, warum GOTT so wenig in Gärten und Feldern wachsen lasset, er will, wir sollen zu ihm kommen, durch

Durch die Kälte will er unsere Liebe zu ihm entzünden, durch das rauhe Wetter will er uns der Buß erinneren, durch den Abgang der Lebens-Mitteln will er uns an sich locken, wie die Elteren ihre Kinder: *Quem diligit Dominus, corripit, & quasi pater in filio complacet sibi. Prov. 3.* Den er lieb hat, den straffet er, und hat ein Wohlgefallen an ihm, wie ein Vatter an seinem Kind. Wann wir rechtschaffen zur Buß, und Besserung unseres Lebens greiffen, so wird er die Zucht, Ruthen niederlegen, sein Wohlgefallen zeigen, und seine milde Hand desto freygebiger über uns eröffnen, weil er alsdann das Ziel, und End der allgemeinen Plagen erreicht hat. Hievon haben wir die vielfältige Erfahrung zur unlaugbaren Prob, und Beweisthum, dann zu geschweigen der herben Straffen, und Plagen, die Gott vor Zeiten über sein auserwehltes Volk, die Juden, geschicket, und gleich aufhöreten, wann dieselbige sich nur von ihrer Abgötterey, oder anderen Lasteren wieder zu dem wahren Gott wendeten, und ein reumüthiges Herz bezeigten; diese sage ich, Kürze halber zu geschweigen, so ist ja wohl niemals erhört, daß ein Land so entfänglich, und vielfältig gestrafft worden, als Aegypten, der göttliche Zorn schiene sich völlig über dieses Königreich ergossen zu haben, die Früchten wur-

den alle auf dem Feld vom Hagel zerschlagen, Frösche, und dergleichen Ungeziefer mehr überzogen das ganze Land, und richteten mehr Schaden darinn an, als wannes von einem feindlichen Kriegs-Heer wäre überschwenmet worden: Wegen des gottlosen, hartnäckigen Königs, und seiner Rathgeber mußten alle leiden, und doch, so bald derselbige nur den Moses für sich betten ließ, und versprach, das Israelitische Volk, welches er unrechtmäßiger Weis gefangen hielt, loszugeben, so wurde das göttliche Rach-Schwert gleich wieder in die Scheide gesteckt, uns zur Lehr, und zu zeigen, daß wir durch das Gebett, und Abstehen von der Ungerechtigkeit, den göttlichen Zorn wieder besänftigen können. Schier noch besser können wir dieses sehen an Ninive, welche ich wegen ihrer Größe nicht weiß, ob ich sie eine kleine Welt, oder große Stadt nennen solle, weit mehr Menschen wurden darinn, als in diesem ganzen Land, gezehlet, es sage aber auch schon, wie man pflegt zu sagen, die Ruthe für selbige in der Weiche, die Stadt sollte zu Grund gehen, und entweder verbrannt, oder von der Erden verschlungen, oder sonst zu nichte gericht werden, indem aber die Einwohner die Buß ergreiffen, und ihr Leben besserten, da ist GOTT zufrieden, und

laßt sie ohngekränket, dann die Buß, und Besserung suchet er allein, das ist die Ursach, warum er die Trangsalen auf die Welt schicket, so bald er diesen Zweck erreichet, so höret er auch auf uns mit Wiederwärtigkeit zu belästigen, besonders aber gebrauchet sich **Q D E** des Hungers, und Abgangs der Nahrung, die Menschen zur Buß und Befehring zu bewegen, diese Noth ist gleichsam der vornehmste Jagd-Hund, wann ich also reden darff, der ihm den flüchtigen Sünder einholen, und zu ihm führen muß, wie wir dieß zu merken haben in jenen Gleichnissen, welche Christus vorbringt, um zu zeigen, wie begierig **Q D E** den Sünder suche auf den rechten Weg zu bringen: Eine derselben hält er vor unter der Figur eines Hirten, welcher ein Schäflein verlor, dem er mit Zurücklassung neun und neunzig anderer durch Hecken und Stauden nachsetzet, bis er es gefunden, auf seine Achseln legt, und zu dem Schaf-Stall tragt; in der anderen Gleichnuß sagt er: Ein Weib habe einen Groschen verloren, und habe das Haus deswegen so lang gefegget, und gekehret, bis sie ihn wieder gefunden; endlich aber sagt er auch: Ein Vatter habe seinen Sohn verloren, und meldet doch nicht dabei, daß er ihn gesucht habe;

solte dann aber ein Schaf, und Groschen suchens würdiger seyn, als ein Sohn? warum bemühet sich der Vatter nicht, ihn wieder zu finden? warum schicket er ihm nicht zum wenigsten einen Diener nach, der ihn auffpüre? aber nichts dergleichen geschieht, und dannoch scheint auch, daß er ihn gesucht habe, dann er sagt von ihm: Perierat, & inventus est, Er war verloren, und ist wieder gefunden: Wer hat dann diesen muthwilligen, ungehorsamen Jüngling gefunden? oder wer hat ihn gesucht? ja andächtige Zuhörer! der himmlische Vatter hat seinen besten Spur-Hund, wann ich mit schon vorgebettener Erlaubnuß also reden darff, nemlich den Hunger und Brod-Mangel ausgeschicket: Facta est fames valida in regione illâ. *Luc. 15.* Es ward eine grosse Theuring, und Hunger in demselben Land: Dieser Hunger hat den verlorenen Sohn so weit in die Enge getrieben, bis er sich aufgemacht, und reumüthig seinem Vatter zu Füßen gefallen, darum sagt er selbst: Ego hic fame pereo: Surgam, & ibo ad patrem meum: Ich aber sterbe hier vor Hunger: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen: Kaum thuet er dieses, da höret nicht allein der Hunger bey ihm auf,

sondern er wird noch daneben mit einer ungemeyn köstlichen Mahlzeit empfangen.

Sehen sie dann nun endlich, was die Ursach sey, warum uns GOTT die Theurung, und Nahrungs-Mangel zuschickt? wir sollen bußfertig zu ihm kommen, wir sollen bey ihm Abbitte unserer Sünden wegen thun, und mit reumüthigem Herzen bekennen: Pater peccavi: Vatter! wir haben gesündigt: Wie lang warten wir dann mit dem verlorenen Sohn rechtschaffene Früchte der Buß zu zeigen? wir seynd zwar, Gott sey gedancket, noch nicht in der eussersten Noth, aber wollen wir dann warten, bis uns das Wasser in das Maul rinnet? das Korn ist ja schon in einem ungewöhnlich hohen Preiß, ist auch daneben kaum zu haben, und diese unfruchtbare Witterung, dieser bis in den Sommer anhaltende Winter (dann vom frühling wissen wir dieses Jahr nichts zu sagen) drohet ja schon wiederum eine schlechte Ernde, so laßt uns dann, um dem Hunger zu entfliehen, mit dem verlorenen Sohn bußfertig aufmachen, laßt uns mit dem vorher geschickten Gebett, und Fasten jetzt die Besserung des Lebens vereinigen: Surge, stehe dann auf du ungerechter Mensch! der du durch

deine böse Griffe, und lustige Betrügeren den anderen um das seinige bringst, deine Ungerechtigkeit machet uns das Brod so schmah: Surge, stehe ab von deinem hochtrabenden Übermuth du hoffärtiger Mensch! mit deiner Kleidung verdirbst du Geld- und Garten-Gewächs; Surge, stehe auf von deinem garstigen Luder, Leben du unkeuscher Mensch! die böse Dämpffe, so von deiner Unflätere, und ärgerlichen Leben aufsteigen, vergifften uns die Luft, und bringen die Unfruchtbarkeit; ja weil das Ubel allgemein ist, so laßt uns sammentlich zur Sache thun, laßt uns und das erfüllen, was GOTT durch dieses theuer machende Wetter suchet, und verlanget, nemlich uns zu ihm bekehren, unserer Sünden Abbitte thun, so wird er die Zucht, Ruthen hinwegwerffen, und den lieben Früchten der Erden ihr Wachsthum verleyhen. Darum kommen wir dann, O himmlischer Vatter! mit dem verlorenen Sohn zu dir, und ruffen aus zerknirschem Herzen: Pater! ach Vatter! sey doch dieses liebreichen Namens eingedenck, erinnere dich, daß wir deine Geschöpfe, ja wann wir es auch sagen dörrfen, deine Kinder seynd: Peccavimus, wir haben gesündigt: coram te, vor dir, & in caelum, und in den Himmel,

Act 3

wir seynd nicht würdig, daß wir  
 uns deine Kinder nennen; wann  
 du uns aber deswegen auch nicht  
 als Kinder halten willst, so halte  
 uns zum wenigsten als Tagelöhner,  
 denen man das Brod zur Gnüge  
 reichet; um aber als Kinder wei-  
 ter angenommen zu werden / so

bereuen, und verfluchen wir unsere  
 Missethaten, wodurch wir deinen  
 Zorn, und diese Eheurung uns  
 über den Hals gezogen haben, wir  
 versprechen hingegen, als wohlge-  
 artete Kinder, nach geschmeck-  
 ter Ruthen uns ernstlich  
 zu besseren.



Sünffte